

## **Bibelarbeit zur ÖKT 27.06.2015 in der Johanneskirche Uli Viereck**



Pax et bonum - Friede und Heil Ihnen, die Sie zu dieser etwas anderen Bibelarbeit gekommen sind.

Schön, dass Sie da sind und sich auf diesen Zugang einlassen wollen, über meine Bilder zur Bibel zu kommen.

Ich möchte Sie einladen zu Beginn das Lied aus unserem Programheft auf Seite 36 mitzusingen.

### **Kirchentageslied: Gott du lässt uns heute atmen**

Mit **Kunst der Bibel auf der Spur**, so ist diese  $\frac{3}{4}$  Stunde überschrieben. Bibel und Kunst, das scheint durch ungezählte Bilder und andere Kunstformen eine selbstverständliche Verknüpfung zu sein. Aber dem ist nicht so, jedenfalls nicht zu allen Zeiten. Und wir müssen gerade in Syrien und im Irak zusehen, wie in einer Religion auch ein enorm zerstörerisches Potential auch gegen Kunst aufbrechen kann.

Dieser Tage schockieren uns neben der Unterdrückung und Ermordung von Menschen durch die Terroristen des sogenannten Islamischen Staates auch die Zerstörung von Kulturgütern, Skulpturen, Bauwerken und religiösen Symbolen, die in den Augen der Bilderstürmer und Zerstörer den Prinzipien des Islams entgegenstehen. Es ist das Werk von Fanatikern, die sich dazu von Gott ermächtigt sehen. Uns macht es ohnmächtig und zornig

zuschauen zu müssen, wie jahrtausendealte Zeugnisse der Menschheitsgeschichte vernichtet werden.

Doch auch in der christlichen Geschichte hat es schon ähnliche Phänomene gegeben. In der ganz frühen judenchristlichen Phase gab es ausgehend vom bilderfreien Judentum noch keine Darstellungen von Menschen. Später mit dem Eintritt der Jesusbewegung in die Welt des Hellenismus und des römischen Weltreiches sog das Christentum diese Kultur auf und transformierte sie in ihre auch Biblischen Motive, Jesus, der gute Hirte z.B..

Der Streit um das Thema Bilderverbot oder Gottes-, Christus- und Heiligenverehrung durch religiöse Bilder kam im **7 Jhd unter dem Einfluss des Islam** verstärkt auf. Die sogenannten Ikonoklasten, Bilderstürmer oder Bildergegner argumentierten im 7 – 8 Jhd, dass Christus als wahrer Gott nicht darstellbar sei und dass eine Ikone die Menschlichkeit Christi zu stark betone. Die Verfechter der Ikonen argumentierten dagegen, dass der Geist Gottes die bildliche Darstellung durchdringe. Im Jahr 726 verbot Kaiser Leo III. die Ikonen und befahl ihre Vernichtung in allen Kirchen und Klöstern. Der Streit ging hin und her und wurde teilweise blutig ausgefochten. Kaiserin Theodora machte dem Bildersturm 843 ein Ende. Nun konnte sich die Ikonenmalerei in der Ostkirche ausbreiten, während die Westkirche eigene und freiere Ausdrucksweisen und Stile entwickelte.

Doch der **Bilderstreit** war damit im Westen des römischen Reiches nicht für immer beigelegt, sondern hat nach der Kirchenspaltung die reformatorischen Kirchen Zeit wieder neu bewegt. Einige Reformatoren besonders Karlstadt und Zwingli forderten ausgehend vom Gebot **Du sollst dir kein Gottesbildnis machen, das irgendetwas darstellt am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde**, die Abschaffung und Zerstörung aller Bilder. Bilder stehen nach dieser Auffassung immer in der Nähe von Götzendarstellungen. Die Geschichte vom Goldenen Kalb erinnert an die Ambivalenz mit Menschen-gemachten Dingen, die an die Stelle Gottes treten können. Und so gibt es z.B. in den Reformatorischen Kirchen calvinistischer Prägung keine Bilder, auch keinen Raumschmuck und z.B. auch kein Kruzifix, sondern nur ein leeres Kreuz. Martin Luther verteidigte dagegen die bildliche Darstellung in mehreren Schriften.

Bilder sind meistens offener als Worte, meist auch ambivalenter und mehrdeutiger. Sie können - wie auch das Wort - manipulieren und provozieren, illustrieren und erhellen, Sinndimension aufzeigen und sich tief

einprägen. Bilder haben manchmal ebenso viel Kraft und Nachhaltigkeit wie Worte, oft sogar noch mehr. Wenn ich Ihnen die Pieta von Michelangelo aus Petersdom erwähne und Sie können sich diese wunderbare Skulptur vor das innere Auge stellen, dann wissen Sie, was ich meine. Diese Skulptur sagt einem empathischen Betrachter mehr über Trauer und über eine Mutter – Sohn Beziehung als ein ganzes Buch.

Künstler und Ausgestalter von Kirchen des Mittelalters haben in ihren Bildprogrammen die Bibel auch für die Leseunkundigen gemalt. So konnten die Analphabeten die einmal gehörten Geschichten in den Bildern selber wiederentdecken und deren Bedeutung in ihr Leben übersetzen. Bilder haben auch im praktischen Leben einen schnellen und komplexen Wiedererkennungswert. Das kennen wir von Verkehrszeichen und Bedienungsknöpfen von Geräten ebenso wie von der Toilettenbeschilderung, die wir auch in Ländern entziffern, deren Sprache uns nicht vertraut sind.

Von den Höhlen der Steinzeitmenschen bis heute sind Piktogramme, Bilder und Symbole Teil der menschlichen Kultur und nicht wegzudenken. Heute sind sie im medialen Zeitalter noch gebräuchlicher und unverzichtbarer geworden. Man denke nur an die Symbole, die unsere Apps auf Smartphones und Computern kennzeichnen. Ohne diese Symbolsprache wäre die globale Vernetzung so nicht mehr vorstellbar.

Man spricht heute von einem **Iconic turn**. Gottfried Boehm hat als erster das Wort vom **iconic turn** in Umlauf gebracht. Nach Jahrhundertlanger stärkerer Prägung unserer Kultur durch Schrift und Text (Buchdruck... ) ist nun die visuelle Kommunikation wieder ganz stark in den Vordergrund gerückt. Die Ikonen (Anwendungssymbole) unserer Smartphones und Computer sind Verheißungen und Türen in digitale Welten, von denen einige auch helfen können, sich in der realen Welt leichter zurecht zu finden.

Und nun versuche ich Ihnen eine Brücke zu meinen Bildern zu bauen, die teilweise auch mit einem alten Motiv und Piktogramm spielen, dem Labyrinth.

**Bild: Es ist vollbracht**

---



Das Labyrinth ist ein uraltes Piktogramm unserer menschlichen Wegerfahrungen. Es ist schon etwa 5000 Jahre lang kulturgeschichtlich belegbar in fast allen Kulturen. Mich hat dieses Symbol schon seit meiner Jugend fasziniert und inspiriert und es ist mir immer wieder eine Hilfe geworden für mich selber und für die Begleitung von Menschen auch in Grenzerfahrungen. In meinem Beruf in der Seelsorge in Klinik, Hospiz und Gemeinde, und auch mit jungen Leuten, die als Studierende hier sind, kommt etwas in innere Schwingung und wenn die Zeit dafür reif ist, findet manches auch seinen Ausdruck in solchen Bildern.

Hier habe ich ein Labyrinth auch im Blick auf den Weg Jesus für und mit uns Menschen zu gestalten versucht.

Dieses Bild kann eine Resonanz in Menschen wecken. Das habe ich öfters erlebt, solange es in der Kapelle des Schwenninger Krankenhauses hing, wo ich manchmal mit Kapellenbesuchern, Patienten oder Angehörigen ins Gespräch kam und dieses Bild dann auch Thema wurde.

Dieses Bild habe ich überschrieben: es ist vollbracht.

Es zeichnet die lange und verwundene Linie eines Lebensweges, der durch Hell und Dunkel führt, ein Weg, der viel Hingabe und Geduld fordert und am Ende doch an ein Ziel kommt.

In der Mitte ist etwas Paradoxes in doppelter Hinsicht: da ist ein geflochtener Korbboden, der vergoldet ist und da ist der Christusleib des Gekreuzigten, der aber an keinem Kreuz mehr hängt.

Die goldene Mitte deutet ein Zielpunkt an, da ist etwas vollendet und vollbracht, ans Ende gebracht, der gesamte Weg und Kreuzweg Jesu! Vollbracht! Der Korbboden steht noch für eine abgelegte Last. Ein Lastkorb, der verwandelt wird. Im Ps. 81, der an die Sklavenzeit Israels in Ägypten erinnert, darf das Volk Gottes Stimme hören: **7** Seine Schulter hab ich von der Bürde befreit, / seine Hände kamen los vom Lastkorb. **8** Du riefst in der Not / und ich riss dich heraus.

In Jesus, so dürfen wir glauben, hat Gott uns gezeigt, dass ER uns von der Last unserer Lebensangst und Schuld befreien will und durch seine Hingabe schon befreit hat. Auch alle Gottverlassenheit und Verzweiflung kann und wird verwandelt werden, wenn wir zu dieser Quelle der Liebe und des Erbarmens finden und auch ja sagen. Und so dringt wie aus einer Urquelle der Schöpfung eine rote Strahlung in Form eines Kreuzes durch, wie ein kosmisches Rauschen, das von Gottes anfänglichem Ja und Amen zu uns seinen Geschöpfen erzählt. Er sah, dass es gut war und gut werden wird. Dass wir Zukunft und Hoffnung finden! Gott, will dass wir befreit atmen und leben lernen, schon hier und jetzt! Leben ist aber auch noch ein Zukunftswort, eine Zusage, wenn wir einmal ganz nahe zum Zielpunkt kommen, wenn wir unsere **Zeit und Gottes Ewigkeit** mit neuen Augen betrachten werden. Davon erzählt das **Triptychon aus dem Hospiz**.

Ich lade Sie gleich ein, jetzt gleich durch diese Ausstellung zu gehen. Sie können sich verteilen und beginnen, wo Sie mögen. Wenn Sie dann ein Bild finden, das Sie besonders anspricht oder auch provoziert, versuchen Sie zu ergründen, welche Resonanz mit es mit Ihrem Leben hat und ob es mit Ihrer inneren Bibel eine Verbindung gibt.

Das Labyrinth illustriert die Suchbewegungen von Berufung und Liebe, es steht auch in geistiger Nähe zu Schwangerschaft und zur Erfahrungen in Krankheit, bei Gewalt und bei Verlust und Trauer. Es spricht auch von Kampf, von Schulterfahung, Anfechtung und Versuchung. Immer wieder kommt die Frage: Wann endlich komme dort an, wo die (innere) Mitte ist und wo mein Halt und Sinn nicht wieder gleich zerbröseln?

Wann erreichen wir die goldene Mitte und genießen das himmlische Mahl?

Wenn Sie dabei auf auch Spuren von Zukunft und Hoffnung stoßen, und Sie den Mut haben mit anderen darüber zu sprechen, dann dürfen und sollen Sie mit anderen vor dem jeweiligen Bild in Austausch kommen. Vielleicht erfahre ich selber im Rundgang etwas von Ihnen.

Meine Vision ist es, wenn die Zeit dazu reicht, anschließend zu ein paar Bilder dazu zu kommen und mit oder ohne Mikrofon Ihre Stimmen und Gedanken einzusammeln.

Ich hoffe, dass es so ein anschauliches Bibelteilen wird. Ich wünsche Ihnen eine spannende Entdeckungsreise. [www.viereck-kunst.de](http://www.viereck-kunst.de)